

Nummer 23
4. bis 17. Dezember 2021

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Advent
Offen sein für Neues



Detlef Kissner

Vor ein paar Jahren ist mir ein Cartoon begegnet, über den ich herzlich lachen musste und der mir seither immer wieder in den Sinn kommt – nicht ohne mich kritisch zu hinterfragen: Ein Mann mit dem Hörer am Ohr sagt zu seiner Frau: «Heute bin ich mal revolutionär. Ich bestelle mir eine vegetarische Pizza.» Ja, der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Er tut sich schwer, ausgetretene Pfade zu verlassen, selbst wenn er sich im Klaren darüber ist, dass sie nichts mehr taugen, ja ihm vielleicht sogar schaden. Dabei bräuchten wir jetzt gerade Menschen mit ganz anderen Fähigkeiten und Neigungen. Wir leben in einer Zeit, die von uns Umdenken, grosse Entscheidungen und einschneidende Veränderungen fordert, von der ganzen Gesellschaft wie von jeder und jedem einzelnen. Die Pandemie und der Klimawandel halten uns in Schach, während die alten ungelösten Probleme wie Hungersnöte oder Flüchtlingswellen nur vorübergehend aus dem Blick des medialen Interesses gerückt sind. Auch die katholische Kirche befindet sich an einem Punkt, an dem ein Aufbruch überfällig ist.

Die Adventszeit ist da ein gutes Trainingsprogramm. Sie gibt Impulse, sich fit zu machen für Veränderungen. In den Evangelien zum zweiten und dritten Adventssonntag ruft uns Johannes der Täufer auf, umzukehren, anderen Menschen wohlwollend zu begegnen, gerecht zu handeln und bei allem darauf zu vertrauen, dass Gott uns seinen Retter schickt (vgl. Seite 9). Am vierten Advent freut sich Elisabeth mit ihrer Cousine Maria herzlich darüber, dass diese ein Kind erwartet – trotz fehlendem Tauschein und der damit verbundenen gesellschaftlichen Vorbehalte. Auch mancher Adventskalender lädt ein zum Perspektivenwechsel und gibt Anregungen, für sich etwas auszuprobieren.

Wir von der Redaktion haben für Sie Geschichten, Eindrücke und Erfahrungen gesammelt, die Sie inspirieren sollen, das bevorstehende Weihnachtsfest beweglicher zu gestalten, es von allzu viel Materiellem und Luxuriösem zu entschlacken, mehr Freiräume für Begegnungen und Kreatives zu schaffen. Vielleicht haben Sie längst damit begonnen, dann verstehen Sie es als Bestärkung. Wer sich ergreifen lässt von der Armut und der Einfachheit, die von der Weihnachtsgeschichte ausgehen, ist schon ein wenig «revolutionär». In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine bewegende Adventszeit und ermutigende Erfahrungen beim Ausprobieren.

Titelbild: Der festlich geschmückte Adventsbus in Winterthur
Bild: © Adventsbus-Verein (Bence Tasnady)

3+4 Adventszeit: **Weihnachten einmal anders**
Anregungen für das grosse Fest



Bild: Petra Gabele

5 Synode 2023: **Die brennenden Fragen fehlen: Wir fragen zurück!**
Eindrücke einer Gesprächsgruppe zum Synodalen Prozess

6 Thurgau: **Viel Applaus zum Abschluss der Legislatur**
Synodensitzung der Landeskirche Thurgau

7 Thurgau: **«Der Stein rollt unaufhaltsam»**
Wege zu mehr Gleichberechtigung in der Kirche

8 Gedankenimpuls von George Orwell

PFARREMITTEILUNGEN

9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag

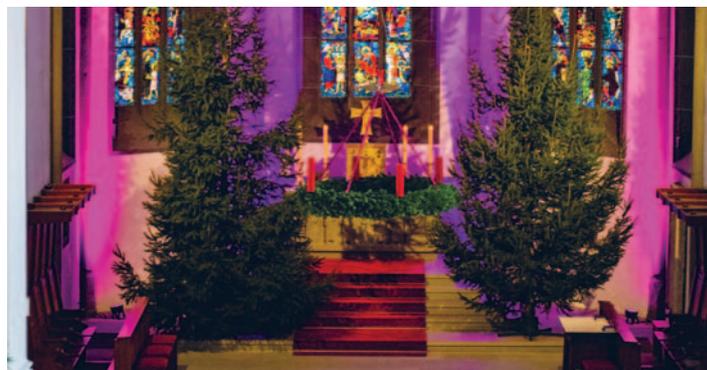


Bild: Simone Zierof

10 Thurgau: **Offene Kirche für Schatz- & Stillesuchende**
Besinnliches Vorweihnachtsangebot in Arbon

10+11 Kirche ohne Grenzen: **Krankheit kennt keine Religion**
Podiumsdiskussion des *Interreligiösen Dialogs Schaffhausen (IRDSH)*

12 Konflikt als Chance: **Hinschauen statt Weggehen**
Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

12 News

13 Inserate · Amtliche Publikation · Aus dem Bistum

14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

16 Cartoon & Zum Schluss

Weihnachten einmal anders



Anregungen für das grosse Fest

Weihnachten lebt von vielen Traditionen: dem Christbaum, Kerzenlicht, Geschenken, einem festlichen Mahl... Solch vertraute Zeichen geben uns Halt und Sicherheit. Und dennoch tut es gut, sie von Zeit zu Zeit zu hinterfragen, zu verändern und dadurch ein Fest lebendig zu halten. Wir haben Erfahrungen zusammengetragen, die Sie anregen sollen, die Adventszeit, den Heiligen Abend und Weihnachten bewusst zu gestalten – vielleicht etwas einfacher, mit mehr Aufmerksamkeit füreinander.



Persönliches schenken

Vor einigen Jahren haben wir in unserer Familie beschlossen, künftig zu wickeln, damit jede Person gezielt nur noch ein Geschenk bekommt, das sie sich auch wünscht. Vorher herrschte regelrechter Geschenke-Wildwuchs. Jede*r kaufte für jede*n irgendetwas. Die einen bekamen zehn Päckchen, die anderen nur eins, alle waren mit sich beschäftigt und die Bescherung dauerte ewig. Seit unserem Umschwung ist es nun so, dass sich das Weihnachtsfest mehr auf das gemeinsame Essen und die miteinander geführten Gespräche konzentriert. Auch das anschliessende Beschenken ist zu einem gemeinsamen Erlebnis geworden, das viel bewusster wahrgenommen wird. Da einige Mitglieder unseres Clans sehr kreativ unterwegs sind, gab und gibt es weiterhin, neben den bestellten oder im städtischen Weihnachtskaufwahnsinn noch ergatterten Geschenken, auch stets selbstgemachte Präsente. Meine Schwester nimmt sich beispielsweise jedes Jahr die Zeit, meinen Eltern einen Fotokalender mit den besten familiären Schnappschüssen zusammenzustellen. Mein Neffe hat vor zwei Jahren einen Weihnachtsbaum aus Holz gefertigt, der immer wieder verwendet werden kann, und ich selbst habe schon in stundenlanger Kleinstarbeit Adventskalender mit persönlichen Nachrichten für enge Freunde gebastelt oder selbstgeschriebene Gedichte verschenkt. Genauso schenken wir Zeit in Form von Gutscheinen, die man miteinander einlösen kann, wie beispielsweise, zusammen auf den Weihnachtsmarkt oder ins Museum zu gehen. Empfehlen kann ich auch, lieben Menschen Briefe zu schreiben mit gemeinsam erlebten Anekdoten oder

wie man den anderen sieht, was man an dieser Person mag und wertvoll findet. Oftmals geht dies im Trubel des Alltags unter. Dabei ist gerade diese Wertschätzung, die vom Gedanken an den jeweiligen Menschen getragen wird, eines der schönsten Dinge, die man ihm geben kann. Gerade an Weihnachten.

Sarah Stutte,
Redaktorin forumKirche



«Ich trage Deinen Namen nach Bethlehem»

Im Jahr 2015 habe ich Weihnachten im Heiligen Land verbracht. Während des Studienjahres in Jerusalem hat es sich zeitlich kaum gelohnt, über die Weihnachtszeit zu meinen Eltern zu fliegen. Deshalb bin ich in Jerusalem geblieben und habe dort Weihnachten verbracht. Die Benediktiner der Abtei Dormitio in Jerusalem rufen jedes Jahr zu einer Weihnachtsaktion auf, der ich mich ebenfalls angeschlossen habe (vgl. <http://dormitio.net/abtei/>). Wie die Hirten in der Heiligen Nacht zum Geburtsort Jesu gepilgert sind, pilgerten wir um zwei Uhr nachts von Jerusalem aus nach Betlehem. Mit dabei hatten wir eine Schriftrolle, auf der viele Namen notiert waren. Diese Namen und damit die Menschen, die diese Namen tragen, haben wir ganz besonders auf unsere Pilgerwanderung mitgenommen. Im Vorfeld habe auch ich einige Namen auf diese Schriftrolle schreiben lassen. Unterwegs haben wir uns in der Gemeinschaft der Pilger unterhalten und so gemeinsam Weihnachten verbracht. Als wir nach knapp drei Stunden in Betlehem angekommen waren, haben wir die Schriftrolle in die Geburtsgrotte gelegt und für unsere Anliegen und für die Menschen, deren Namen auf der Schriftrolle standen, gebetet. So waren wir in Gedanken und im Gebet eine viel grössere Pilgergruppe, die unterwegs war. Das war für mich eine ganz besondere Weihnachtserfahrung. Vielleicht kann sie dazu anregen, selbst eine Weihnachtswanderung zu unternehmen und dabei an andere Menschen zu denken. Zielpunkte könnten Kapellen und Wallfahrtsorte sein, wie Pelagiaberg oder das Kloster Fischingen. Viele junge Erwachsene, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen, pilgern an Weihnachten zu ihren Eltern. Wer nicht unterwegs ist, kann sich überlegen, ob sie*er den eigenen

Bild: © Géraldine Gruber



Selber basteln, statt Tannen holzen: Der kreative Weihnachtsbaum aus Holz vom Neffen.

Geburts- oder Kindheitsort besuchen möchte. Dabei kommen vielleicht ganz andere Menschen und Lebensumstände in den Blick.

Jean-Pierre Sitzler, Fachstellenleiter
Kirchliche Erwachsenenbildung



Geschichten verbinden

Sind Sie schon einmal im Adventsbus mitgefahren? Wenn nicht, können Sie das in Winterthur einmal ausprobieren. Dort dreht nämlich ein roter Oldtimer, in dem man Geschichten hören kann, seit dem 1. Dezember seine Runden. Die Geschichten stammen aus der Feder von Kindern bis hin zu erwachsenen Schreiber*innen und wurden von einer Jury prämiert (vgl. www.adventsbus.ch). Ich finde dieses Projekt, das von der reformierten und katholischen Kirche getragen

wird, eine tolle Idee für die vorweihnachtliche Zeit: Wenn man genug hat vom geschäftigen Treiben, kann man sich an einen warmen Ort zurückziehen und kleine Geschichten hören – und das kostenlos. Geschichten sind etwas Einzigartiges. Sie entführen uns in eine andere Welt, lassen uns mitfühlen, regen uns an zum Nachdenken, rücken scheinbar feste Einstellungen zurecht, versetzen uns in Staunen. Ich sehe heute noch meine beiden kleinen Töchter vor mir, wie sie mit offenen Mündern beim Vorlesen zuhörten. Geschichten passen gut zur Advents- und Weihnachtszeit. Dabei ist es egal, ob sie von Fantastischem oder Alltäglichen erzählen, ob sie «erfunden» oder wirklich passiert sind. Sie faszinieren immer wieder neu. Gerade der Heilige Abend lädt ein, sich Geschichten zu erzählen, von früher, von fernen Ländern, von der Schule oder der Arbeit, von Begebenheiten, die diese besondere Nacht aufsteigen lässt. So ein Teilen verbindet.

Eine andere besinnliche und adventliche Erfahrung ist für mich das Tönen. Das erste Mal kam ich in einer Trauergruppe damit in Berührung. Auf Anraten einer Kollegin gab ich den Teilnehmenden einen Tonklumpen in die Hand und liess sie das formen, «was aus ihren Händen floss». Es entstanden eindrucksvolle Figuren, die von dem erzählten, was die Menschen in ihrer Not bewegte und wonach sie sich sehnten. In der stillen Zeit von Advent und Weihnachten kommen wir auch mit dem in Berührung, was uns bewegt. Beim Tönen kann das, was uns aufregt, bedrückt, Angst macht oder freut, Gestalt annehmen – für uns selbst, aber auch



Bild: © persik232/pixabay.com

Mit Ton gestalten und damit in Berührung kommen, was uns bewegt.

für andere. Alle können mitmachen, Kleine und Grosse. Man kann die kleinen Kunstwerke auch zur Krippe legen, als kostbare persönliche Geschenke an das Kind.

*Detlef Kissner,
Redaktionsleiter forumKirche*



Kein Fondue Chinoise

Das Weihnachtsfest vor zwei Jahren war echt komisch. Der erste Teil bei meinem Vater war wie üblich: Mit einem feinen Essen, mit einer speziellen Weihnachtsgeschichte und mit dummen Sprüchen an Heiligabend zusammen mit meinem Bruder und meiner Stiefmutter. Das zweite Feiern bei meiner Mutter war hingegen anders als gewohnt. Sie hatte eine ganz verrückte Idee. Anstatt in der warmen Stube wollte sie mit uns in den Wald, um zusammen um ein Feuer zu stehen. Statt eines köstlichen Gala-Dinners sollte es Wurst und Glühwein geben. Zum Glück gehe ich im Winter sowie so gern und oft draussen grillieren. So brauchte es für mich keine grosse Überwin-

dung, abends im Dunkeln und in der Kälte durch den Wald zu laufen. An der Feuerstelle trafen wir uns – meine Mutter mit ihrem Freund, mein Bruder, meine Schwester mit ihrem Mann und meinen drei Neffen. Diese spezielle Form des Feierns war sehr bescheiden. Zugleich empfand ich das einfache Zusammensein am Feuer als extrem harmonisch und stimmig. Keine Geschenkschlacht, kein Glitzer und Bling-Bling. Im Zentrum dieser Feier stand das wärmende Feuer, das die fröhlichen Gesichter erhellte. Und niemand vermisste irgendetwas. Wir hatten alles, was es braucht. Sogar meine sonst so aktiven Neffen konnten die ruhige Stimmung am Feuer geniessen – zumindest eine Zeit lang. Und ich selber? Als Kind konnte ich mir nicht einmal ein Weihnachten ohne Fondue Chinoise vorstellen. Durch solche und andere Erlebnisse kann ich mir Weihnachten heute so oder anders vorstellen. Es muss eben doch nicht immer dasselbe sein.

*Manuel Bilgeri,
Fachstellenleiter Kommunikation*

Paket-Aktionen für Bedürftige

Eine weitere gute Idee ist der «Umgekehrte Adventskalender» – die Weihnachtsaktion für armutsbetroffene und einsame Menschen in der Schweiz. Hierfür werden 24 haltbare und unzerbrechliche Dinge für den täglichen Gebrauch in eine Kartonschachtel verpackt, beispielsweise Shampoo, Socken, Zucker oder Migros-Gutscheine. Wer mitmachen möchte, muss sein Paket vorher bei einer der Koordinationsstellen anmelden. Von dieser bekommen die Teilnehmer*innen dann anonymisierte Angaben zu den Empfängern und können damit den Inhalt der Päckchen entsprechend zusammenstellen. Weitere Informationen hat jährlich ab Anfang November die Caritas Thurgau. Auch die Aktion «2x Weihnachten» verschenkt Lebensmittel und Hygieneartikel für Menschen in Not. Teilgenommen werden kann mit Online- oder Postpaketen. Ab dem 24. Dezember 2021 bis zum 11. Januar 2022 werden die Postpakete wieder entgegengenommen. Online-Päckchen können das ganze Jahr über gespendet werden. Mehr unter: www.2xweihnachten.ch (Red.)



Bild: © Manuel Bilgeri

Draussen im Wald mit einem Lagerfeuer Weihnachten feiern.

Die brennenden Fragen fehlen: Wir fragen zurück!

Eindrücke einer Gesprächsgruppe zum Synodalen Prozess

Eine Gruppe von sechs Gläubigen aus dem Pastoralraum Neuhausen-Hallau hat sich mit den komplexen Fragen aus dem Vatikan zum Synodalen Prozess kritisch auseinandergesetzt. Sie vermisst wichtige Fragen zu aktuellen Kirchenthemen. Engagiert trifft sie sich mehrmals, schreibt Bischof Felix einen Brief und geht nun couragiert an die Öffentlichkeit.

In das katholische Pfarreicafé in Neuhausen kommen ein Dutzend interessierte Pfarreimitglieder, um gemeinsam die vorsynodalen Fragen des Papstes zu beantworten. Eine lustige «Ansprache» der Papst-Handpuppe lockert die Stimmung auf. Bevor sich die Gruppen bilden, fragt ein Teilnehmer in die grosse Runde: «Wo sind denn die brennenden Fragen zum Frauenpriestertum, zur Verheiratung von Geschiedenen und Gleichgeschlechtlichen?» Unsere Sechserrunde bildet sich spontan, bestehend aus je drei Frauen und Männern zwischen 39 bis 75 Jahren. Wir sind Engagierte, Kirchenangestellte, Ehrenamtliche oder passive Mitglieder. Gemeinsam sind wir kritisch, offen und an der Mitgestaltung der Kirche interessiert.

Verfehlt Fragestellungen

Schon bei den ersten Fragen «Wer gehört zu unserer Kirche?» und «Wer wird aussen vorgelassen?» diskutieren wir über die Fragestellung. «Sollte es nicht eher heissen: Wie schaffen wir eine glaubwürdige Willkommenskultur für alle?», schlägt Wilma Kwasnicki vor. Kopfschüttelnd über unverständliche und theologisierende Antwortvorschläge wollen wir direkt unsere Meinung auf dem Feld am Ende des Blocks platzieren. «Stopp!», ruft unsere «Aktuarin» Moni Achermann beim Eintippen, «Das Eingabefeld der PC-Umfrage nimmt nur eine begrenzte Anzahl an Zeichen an!» Ein Raunen und Lachen geht durch die Runde. «Wird so freie Meinungsäusserung eingeschränkt?», bemerke ich scherzend. Nach angeregten zwei Stunden Diskussion schaffen wir es, gerade drei Fragen zu beantworten. Parallel dazu sammeln wir auch Anregungen, Wünsche und Ideen für unseren Pastoralraum.

Dialog anstatt Befragung

Vor unserem zweiten Treffen brieft uns der Teilnehmer Peter Schweizer mit einer Übersicht der Synoden und der Kirchenges-

chichte. «Welche Rolle will und kann die katholische Kirche in Zukunft spielen?», fragt er. «Es wäre ein riesiges Potential vorhanden, wenn sie es nutzen würde!» Motiviert und mit Freude treffen wir uns für einen weiteren interessanten Austausch. Die Papst-Puppe begleitet uns wieder. Allen ist klar: Wir wollen mitreden! Mit dem Themenfeld «Wort ergreifen» stellt die Gruppe fest, dass Kommunikation im Gottesdienst nicht möglich ist. «Wir wünschen uns einen ständigen Dialog», bringt Ortwin Niebling es auf den Punkt. Wir sammeln Begriffe zur römisch-katholischen Dialogkultur, wie Wertschätzung und Respekt des Gegenübers, Gesprächsbereitschaft, Offenheit für Neues und Kompromissbereitschaft. «Ich vermisse Demokratie in der römisch-katholischen Kirche», merkt Franz Baumann an. «Und auch ein Wahlrecht aller Gläubigen für Priester*innen, Bischöf*innen inklusive Päpst*in!», ergänze ich euphorisch. Bei aller Ernsthaftigkeit haben wir auch unseinen Spass und geniessen den Austausch sehr.

Brief an unseren Bischof

Unsere Diskussionsrunde begrüsst, dass Papst Franziskus uns am vorsynodalen Prozess teilnehmen lässt. «Wir kritisieren aber, dass viele aktuelle Fragen nicht gestellt

werden», bedauert Ortwin Niebling. Ein gemeinsamer Brief an Bischof Felix soll das nachholen. «Unsere Gespräche sind für mich bereichernd», teilt Peter Schweizer allen mit, «selbst, wenn sie im Bistum und im fernen Rom nichts bewirken sollten.» Im Brief fordert die Gruppe von der katholischen Kirche die Akzeptanz von Geschiedenen, Wiederverheirateten und von Personen der LGBTQI+-Community. «Vor Gott sind alle Menschen gleich. Warum stehen nicht allen Menschen alle Sakramente offen?», fragen wir den Bischof direkt. Themen wie die Gleichberechtigung der Frau in der Kirche, die Abschaffung des Zölibats und die Auflösbarkeit der Ehe werden auch angeschnitten.

Wir machen weiter

Trotz Kritik an der katholischen Kirche ist die Basisrunde motiviert, sich wieder zu treffen und weitere Themen zu diskutieren. Eine unserer ersten Fragen könnte lauten: «Was hält dich zurück, aus der Kirche auszutreten?». Wir hoffen, viele positive und bestärkende Antworten zu finden. Unser Zusammenkommen ist für uns ein Antrieb für den Wandel geworden, und sei es nur bei uns vor Ort.

Judith Keller

Bild: Petra Gabelle



Die Papst-Handpuppe begleitet mit Schalk die Gesprächsgruppe (v.l.): Judith Keller, Moni Achermann, Franz Baumann, Ortwin Niebling. Es fehlen Wilma Kwasnicki und Peter Schweizer.

Viel Applaus zum Abschluss der Legislatur

Synodensitzung der Landeskirche Thurgau

Zum Abschluss der Legislatur tagte die Synode der katholischen Landeskirche des Kantons Thurgau pandemiebedingt wiederum im Pentorama in Amriswil. Geprägt war die Sitzung des Kirchenparlaments von den Änderungen, welche das Inkrafttreten der grundlegend revidierten staatskirchenrechtlichen Grundlagen per 2022 mit sich bringt.

Das vorgelegte Budget 2022, welches eine schwarze Null vorsieht, gab keinen Anlass zu Diskussionen. Die 80 anwesenden Mitglieder des Kirchenparlaments stimmten dem Budget einstimmig zu. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Antrag des Kirchenrats, den Zentralsteuerfuss bei 4 Prozent zu belassen. Die weiteren Punkte auf der Tagesordnung standen im Zusammenhang mit den neuen Gesetzesgrundlagen, welche per 1. Januar 2022 in Kraft treten. So mussten die Synodalen unter anderem darüber befinden, ob am *Kirchgemeindegesetz (KGG)* bereits vor dessen Inkrafttreten erste Änderungen vorgenommen werden sollen. Hintergrund dieser Teilrevision ist, dass der § 5 KGG es ermöglicht, Zuständigkeiten der Kirchgemeindeversammlung auf ein Kirchgemeindepotament zu übertragen. Gleiches soll neu ebenso auf der nächsthöheren Stufe, dem Kirchgemeindevorstand, möglich sein. Einige Geschäfte bleiben jedoch auch hier, genau wie auf Ebene der Kirchgemeinde, nicht auf ein Parlament übertragbar. Diese sind die Wahl der Leitung der Pfarrei sowie die Wahl des Präsidiums und der Mitglieder des Vorstands. Die Anwesenden stimmten der beantragten Gesetzesänderung einstimmig zu.

Eigenes Gericht

Die neue Verfassung der Katholischen Landeskirche (LKV) sieht die Schaffung einer landeskirchlichen Gerichtsstanz vor. Das Beschwerdewesen wechselt somit von der Exekutive zur Judikative und setzt damit den allgemeinen staatsrechtlichen Grundsatz der Gewaltenteilung um. Die neu geschaffene Rekurskommission besteht aus

einem*einer Präsidenten*in, zwei weiteren Mitgliedern sowie einem Ersatzmitglied. Die Anwesenden wählten Dr. iur. Simon Wolfer aus Weinfelden zum Präsidenten sowie Sandra Bachmann-Kohmann und Michael Dahl zu Mitgliedern der Rekurskommission. Als Ersatzmitglied wurde eine Person angefragt. Deren Entscheidung und damit deren Wahl stehen jedoch noch aus. Die Synode applaudierte den Gewählten und der Synodenpräsident sprach den Wunsch aus, dass das Gericht der Landeskirche wenig bis nie tagen müsse.

Erfreuliche Anmeldezahlen

Mit einem spontanen Applaus zeigten die Anwesenden ihre Freude über die positive Entwicklung bei der Teilnehmerzahl im Bereich der Ausbildung zur Katechetin respektive zum Katecheten. Der Kirchenrat Cornel Stadler berichtete von insgesamt 15 Personen, welche die Ausbildung begonnen hatten. Davon entschieden sich drei Personen für die Ausbildung zur Assistenz-Katechetin. Diese neu geschaffene Ausbildung ist deutlich kürzer und befähigt die

Absolvent*innen für ein Pensum von ein bis zwei Wochenlektionen mit Klassenverantwortung in der 1. und 2. Klasse oder in der 5. und 6. Klasse. Zudem können die Absolvent*innen als Klassenassistenten auf allen Stufen eingesetzt werden.

Grosser Dank

«Ja, tatsächlich sind wir in dieser Legislatur am Ende eines der grössten Projekte der letzten Jahre», so eröffnete Kirchenratspräsident Cyrill Bischof seine Ausführungen zum Abschluss der Revision des *Kirchenorganisationsgesetzes (KOG)*, welches aus dem Jahre 1968 stammt. Nach dem Einsatz von rund 10'000 Arbeitsstunden tritt die neue Gesetzgebung der Landeskirche auf Anfang des Jahres 2022 in Kraft. «Sehr viele Menschen haben an diesem Projekt mitgearbeitet; ein besonderer Dank gilt jedoch Urs Brosi, unserem Generalsekretär», so Bischof weiter. Die Synodalen schlossen sich diesem Dank mit Standing Ovationen an. Cyrill Bischof würdigte die vielen Arbeitsstunden, die Urs Brosi in dieses umfangreiche Projekt investiert hatte. Er habe

Ideen, Vorschläge und Anregungen eingebracht, sei geduldig und verständnisvoll geblieben und habe das Projekt in höchster Qualität umgesetzt. Neben einem Geschenk überreichte er dem Generalsekretär einen goldenen Sammelband der neuen Landeskirchenverfassung sowie der beiden Gesetze für die Landeskirche bzw. die Kirchgemeinden.

Zum Ende der Legislatur verabschiedete sich das Parlament der katholischen Kirche des Kantons Thurgau von rund einem Drittel seiner Mitglieder. Der Synodenpräsident dankte allen abtretenden Mitgliedern für ihr Engagement für die katholische Kirche. Ebenfalls verabschiedet wurde Synodenpräsident Dominik Diezi, der turnusgemäss das Präsidium abgeben musste.

Michaela Berger-Bühler



Bild: Michaela Berger-Bühler

Generalsekretär Urs Brosi mit dem goldenen Sammelband der neuen Gesetzesgrundlagen.

■ Amtliche Publikation zu den Entscheidungen der Synode siehe Seite 13.

«Der Stein rollt unaufhaltsam»

Wege zu mehr Gleichberechtigung in der Kirche

Im Rahmen der Pastoral-konferenz Thurgau blickte die St. Galler Theologin Hildegard Aepli auf das Projekt *Kirche mit* den Frauen* zurück, das sie 2016 mit anderen Mitstreiter*innen durchgeführt hatte. Sie erzählte die Geschichte des Pilgermarsches, sprach über ihre Vorkehrung, Enttäuschungen vorzubeugen, und stellte internationale Initiativen vor, die sich in ähnlicher Weise für eine geschwisterliche Kirche einsetzen.

Am 2. Mai 2016 brachen neun Pilger*innen von St. Gallen nach Rom auf, um sich dort für mehr Gleichberechtigung stark zu machen. Über 1'400 Menschen solidarisierten sich mit dem Projekt, indem sie die Pilgergruppe einen Teil des Weges begleiteten. Das Interesse der Medien war riesig. Hildegard Aepli stellte den Thurgauer Seelsorgenden *Kirche mit* den Frauen* als «ein spirituelles Projekt mit kirchenpolitischem Anliegen» vor. Es sei von Anfang an klar gewesen, dass man nicht explizit die Frauenordination einfordern wolle.

«Das hätte nur zu Konfrontation geführt», so die Theologin. Die Initiator*innen einigten sich stattdessen auf die Forderung, dass in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Rolle und die Belange der Kirche entschieden werden solle. Der kleine Stern im Projektnamen signalisiere etwas Einschliessendes, erklärte Hildegard Aepli. Alle sollten dazugehören, auch die Frauen.

Offene Türen

Die Idee zu diesem Projekt kam Hildegard Aepli, als sie am Buss- und Bettag «faul herumlag». Unsicher, ob sie sich in dieses Minenfeld der Gleichstellung begeben sollte, konsultierte sie zwei Freunde, mit denen sie schon andere Pilgerprojekte organisiert hatte. Beide sagten ihr spontan zu. Als Mitarbeiterin des Ordinariats St. Gallen war es ihr auch wichtig, Bischof Markus Büchel einzubeziehen, der sich dem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen zeigte. «Alle Türen sind aufgegangen», kommentierte sie die Entwicklungen in dieser Zeit. Es



Hildegard Aepli deutet das Symbol des Projekts: Wie bei einem Reissverschluss soll Christus Frauen und Männer zusammenführen.

bildete sich ein Kernteam, das das Projekt so vorbereitete, dass Interessierte etappenweise zur Pilgergruppe dazustossen konnten. Zu den Begleitern gehörte auch ein junges Filmteam, das einen 110-minütigen Dokumentarfilm über das Projekt drehte. Der Pilgerweg endete am 2. Juli mit einem Marsch zum Petersdom, auf dem mit Transparenten eine *Kirche mit* den Frauen* gefordert wurde. «Daran nahmen etwa 800 Menschen aus der Schweiz, Südtirol und Österreich teil», sagte Hildegard Aepli. Diese feierten zum Abschluss eine Eucharistiefeier im Petersdom.

Aufbruch von unten

Dass weder Kardinal Koch noch ein anderer Vertreter des Vatikans der Schweizer Pilgergruppe Beachtung schenkte, liess die Pilger*innen nicht unberührt. «Wir hatten bis zuletzt gehofft, dass Papst Franziskus uns begrüsst», gestand die Theologin. Frustriert sei sie aber nicht gewesen. Die Kerngruppe hätte sich von Anfang an ge-

sagt, dass sie sich von dem, was in Rom passiere, unabhängig mache. Am 25. November 2016 wurden Papst Franziskus schliesslich die Unterlagen zum Projekt überreicht. Die Antwort des Papstes, dass er diese aufmerksam lese, war für Hildegard Aepli ein hoffnungsvolles Signal. Obwohl sich in der Frauenfrage seither wenig bewegt hat, bleibt sie optimistisch. Von unten her, in einer «Graswurzelbewegung», sei bei vielen Gläubigen die Überzeugung gewachsen, dass nur eine geschwisterliche Kirche eine Zukunft habe. «Der Stein rollt unaufhaltsam» zitierte sie eine befreundete Pilgerin. Die grosse Herausforderung bestehe darin, sich unabhängig zu machen, eigene Schritte zu gehen, ohne dabei den Boden der Kirche zu verlassen.

Internationale Verbundenheit

Wie vielfältig sich die kirchliche Frauenbewegung heute präsentiert, zeigte Hildegard Aepli in einem Überblick auf. In Deutschland wurde 2019 die Initiative *Maria 2.0* ins Leben gerufen, die

zu einem Kirchenstreik aufrief. Sie wird vor allem von den Frauenverbänden getragen. In Österreich führten Frauen von Ostern bis Pfingsten 2019 eine Aktion durch, die in einem Buch mit dem Titel «bleiben. erheben. wandeln» dokumentiert ist. In Frankreich bewarb sich Anne Soupa, Mitglied des *Comité de la Jupe*, auf die vakante Stelle des Erzbischofs von Lyon. In Spanien forderten Frauen am Weltfrauentag den Diakonat und die Priesterweihe von Frauen. Eine wichtige Funktion schrieb Hildegard Aepli dem *Catholic Women's Council* zu, weil diese Einrichtung die Anliegen der kirchlichen Frauenbewegungen auf der ganzen Welt bündele und ihnen damit grösseren Nachdruck verleihe. Nach engagierten Diskussionen in Kleingruppen einigten sich die anwesenden Seelsorgenden darauf, dieses sehr drängende Thema in einer der nächsten Konferenzen weiter zu vertiefen.

Detlef Kissner



Bild: pixabay.com

«Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei.»

George Orwell, englischer Schriftsteller · 1903–1950

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 5. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 12. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

Sa, 4. Dezember	19.00 Uhr	St. Martin, Arbon
So, 5. Dezember	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 12. Dezember	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 5. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 12. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Sa, 4. Dezember	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 12. Dezember	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Spanische Mission

Sa, 4. Dezember	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 5. Dezember	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 11. Dezember	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 12. Dezember	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 25. Dezember statt.

■ Ungarische Mission

So, 5. Dezember	17.00 Uhr	Bruder Klaus Tägerwilen
So, 12. Dezember	17.30 Uhr	Münster Konstanz



Bild: Follow/pxabay.com

Aufbruchstimmung

Gedanken zum Evangelium: Lk 3,10-18

«Was sollen wir tun?» Noch nie mussten wir uns diese Frage so häufig stellen, wie seit dem Ausbruch des Corona-Virus. Die Frage dringt durch die Politik, das Gesundheitswesen, die Firmen, die Kirchen bis hin ins Private. Alles wird in Frage gestellt und oft werden von uns neue Verhaltensweisen gefordert.

«Was sollen wir tun?» Die Menschen, die damals diese Frage dem Täufer Johannes gestellt haben, haben tief in sich gespürt, dass es so nicht weitergehen kann; dass die Zeit reif ist, etwas zu ändern – grundlegend! Wer zum Täufer in die Wüste gepilgert ist, der wollte nicht nur einfach ein bisschen Seelenwellness oder gutes ethisches Verhalten. Wer in die Wüste ging, wollte Veränderung, für sich persönlich und für die von den Römern unterdrückte Gesellschaft. Die Antworten des Johannes forderten auf, Gewohntes loszulassen und konkret neues, gutes und gerechtes Verhalten zu beginnen. Immer im Kontext der Erwartung auf den Messias. Mit Johannes dem Täufer fand das Worte und Zeichen, was hervorbrechen wird – das Reich Gottes. Die Aufbruchstimmung und die Sehnsucht nach diesem Retter waren mit Händen zu greifen. Welch grosse Freude war es wohl, als die Menschen den Fingerzeig des Johannes verstanden: «Seht, das Lamm Gottes!»

«Was sollen wir tun?» Stellen Sie sich persönlich diese Frage? Und zwar nicht nur in Bezug auf die Coronabestimmungen und ihr familiäres Weihnachtsfest. Wenn wir in ein paar Tagen Weihnachten feiern, dann erinnern wir uns an diesen Durchbruch Gottes in diese Welt. Dann feiern wir, dass das Reich Gottes durch die Geburt Jesu in diese Welt bis hin in unsere Zeit angebrochen ist. Dann sehen wir in diesem Kind in der Krippe nicht nur ein niedliches Baby, sondern den Weg, den Gott uns schenkt. Was tun Sie? Welche Veränderung bringt diese Geburt Jesu und das Königreich Gottes für Ihre Seele, Ihr Handeln und Tun? Nehmen Sie die Frage doch in den nächsten Tagen mit in den Alltag und lassen Sie die Veränderung zu, zu denen Sie Ihre Sehnsucht führt.

Simone Zierof, Arbon

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 5. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Röm.-kath. Predigt** – Mit dem Pfarrer Michael Pfiffner

Sonntag, 12. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Ev.-ref. Gottesdienst zum dritten Advent**

Sonntag, 5. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF Evang. Gottesdienst – Mit Herzen, Mund und Händen Advent feiern**

Aus der Kreuzkirche Herne

Sonntag, 12. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF Evang. freikirchlicher Gottesdienst – Was tröstet**
Aus Berlin-Schöneberg

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

5. Dezember – 2. Adventssonntag

Erste Lesung: Bar 5,1-9
Zweite Lesung: Phil 1,4-6.8-11
Evangelium: Lk 3,1-6

12. Dezember – 3. Adventssonntag (Gaudete)

Erste Lesung: Zef 3,14-17
Zweite Lesung: Phil 4,4-7
Evangelium: Lk 3,10-18

Offene Kirche für Schatz- & Stillesuchende

Besinnliches Vorweihnachtsangebot in Arbon



Bild: Simone Zierof

Die weihnachtlich geschmückte St. Martin-Kirche von Arbon ist offen für alle, die sich auf das Fest der Geburt Jesu einstimmen möchten.

Auch dieses Jahr lädt die katholische Kirchgemeinde in Arbon in die Offene Kirche ein. Die unterschiedlichen Angebote sollen kurz vor Weihnachten Jung und Alt ansprechen.

Mit allen Sinnen die Weihnachtsgeschichte entdecken. Diesem Motto hat sich das 15-köpfige Pfarreiteam in Arbon für diese Weihnachten verschrieben. Bereits zum dritten Mal, nach Weihnachten 2020 und Ostern 2021, soll die Kirche in Arbon für interessierte Besucher*innen offen stehen. Entstanden sei die Idee aus der Pandemie heraus, als Gottesdienste nicht oder nur beschränkt möglich waren oder aktuell noch sind, sagt Simone Zierof, Gemeindeführerin ad interim in Arbon. Dieses Angebot ermöglicht es, die Weihnachtsgeschichte auf niederschwellige Weise zu erleben. Zierof sagt dazu: «Es gibt Menschen, die

keinen Weihnachtsgottesdienst besuchen wollen, eine solch besinnliche und feierliche Möglichkeit zu Weihnachten hin aber sehr schätzen.» Damit Passanten die Offene Kirche wahrnehmen, wird vom 17. bis 19. Dezember abends ein Feuer vor der Kirche brennen, dazu wird Glühwein und Punsch ausgeschenkt.

Versteckte Krippenfiguren und Jesaja-Raum

In der festlich geschmückten und mit Scheinwerfern beleuchteten Kirche dürfen sich Kinder auf «Schatzsuche» begeben. Wobei der «Schatz» sich als versteckte Krippenfiguren entpuppt, deren Geschichten nachgelesen werden können. Pro entdeckte Figur sammelt man Stempel und für eine volle Karte gibt es ein kleines Geschenk. In einem umfunktionierten Beichtstuhl können kurze Videoclips in Form von Zeichentrickfilmen angeschaut werden. Für Erwachsene und Kinder richtet das Pfarreiteam einen dunklen Raum her, in dem mit der Taschenlampe ebenfalls gesucht werden kann. Hier lassen sich die adventlichen Prophezeiungen von Jesaja und Fragen dazu aufspüren, welche auf das Licht, die Geburt Jesu, hinweisen. Entsprechend steht die gesamte vorweihnachtliche Aktion unter dem Thema Licht. «Es geht darum, in Dunkelheit und Angst die Zusage Gottes zu entdecken», sagt Zierof.

Schulkinder beteiligen sich

Wer sich der Stille hingeben möchte, der findet in der ebenfalls weihnachtlich dekorierten Galluskapelle die Möglichkeit dazu. Wer sich lieber musikalisch auf Weihnachten einstimmen möchte, der ist mit dem Abendlob des Kinder- und Jugendchors am Sonntagabend bestens bedient. Auch der ökumenische, zeitlich offene Abendlobpreis am Freitagabend bietet die Gelegenheit dazu. Neu werden dieses Jahr zahlreiche Kinder aus den verschiedenen Schulhäusern in Arbon ihren Beitrag in Form von Singen, Basteln und Krippenspiel leisten. Zierof sagt dazu: «Wie viele Kinder sich am 15. Dezember auf dem Schulhausplatz in Roggwil oder auf dem Fischmarktplatz am 16. Dezember jeweils um 18 Uhr einfinden werden, ist noch offen.» Sie hofft nun, dass die Katechetinnen, von denen der Vorschlag dazu stammt, möglichst viele Schulkinder zum Mitmachen motivieren können.

Claudia Koch

Krankheit ken

Podiumsdiskussion des *Interre*

Das interreligiöse Netzwerk IRAS COTIS organisiert stets Anfang November die «Woche der Religionen». Dabei finden rund 100 Veranstaltungen in der Schweiz statt, welche zur Begegnung und zum Dialog zwischen den in der Schweiz ansässigen Kulturen führen sollen. Zu diesem Netzwerk gehört auch der Interreligiöse Dialog Schaffhausen, der die Podiumsdiskussion «Religionen und ihr Umgang mit Krankheit» organisierte.

«Wir müssen uns nicht in allem einig sein, aber wir müssen miteinander reden.» Mit diesen Worten eröffnete die Koordinatorin des Interreligiösen Dialogs Schaffhausen, Bushra Buff-Kazmi, die Veranstaltung. Dabei betonte sie, dass die Gruppe seit 2006 besteht und sich seither mit Themen auseinandergesetzt hat, welche alle Menschen betreffen, unabhängig von ihrer Religionsangehörigkeit. So befasste man sich im ersten Jahr mit dem Thema Bestattung, während sich der Interreligiöse Dialog Schaffhausen in diesem Jahr mit dem Umgang mit Krankheit in den verschiedenen Religionen beschäftigt. Was nämlich alle Menschen gemeinsam haben, sei das Gefühl von Einsamkeit während einer Krankheit und den Bedarf an Unterstützung und Kraft.

Spiritualität oder Religiosität?

Die Spitalseelsorger Adrian Berger und Ingo Bäcker sind sich einig: Im Umgang mit Patient*innen braucht es einerseits Spiritualität und andererseits Empathie. Wichtig ist, dass man gut zuhören kann und herausfindet, was ein Mensch benötigt, um die Krankheit auszuhalten. «Oft können die Menschen nichts mit dem Wort «Religiosität» anfangen. Das Wort «Spiritualität» steht ihnen jedoch nahe», meint Adrian Berger. So fragen sich die Kranken in dieser schwierigen Zeit oft: «Wer bin ich eigentlich?» oder «Was bedeutet mir etwas im Leben?» Um jene Personen zu finden, welche ein Gespräch benötigen, sei die Zusammenarbeit zwischen dem Spitalpersonal und den Seelsorger*innen ausschlaggebend. Für die beiden Spitalseelsorger spielt es dabei keine Rolle, welcher Konfession die Patient*innen angehören. «Wir besuchen keine Patient*innen, wir besuchen Menschen», betont Ingo Bäcker und erklärt, dass nicht die Krankheit im Mittelpunkt steht, sondern der Mensch selbst.

nt keine Religion

ligiösen Dialogs Schaffhausen (IRDSH)



Bild: Katarina Raguž

An der Podiumsdiskussion nahmen teil (v.l.n.r.): Silvia Müller-Mettler (Vertreterin der Bahá'í), Adrian Berger (Spitalseelsorger), Ilan Jäckel (Vertreterin des Judentums), Dr. Kurt Müller (Arzt), Bushra Buff-Kazmi (Kordinatorin des IRDSH), Musa Abu Rabia (Pflegefachperson), Birgit Gerber (Vertreterin des Buddhismus), Nimetullah Veseli (muslimischer Imam) und Ingo Bäcker mit Gitarre (Spital- und Gefängnisseelsorger).

Früher geistiger Erziehungsprozess

Für die Vertreterin des Buddhismus, Birgit Gerber, sind die Themen des Leidens und der Vergänglichkeit nicht neu. Diese werden stets thematisiert, da der Buddhismus der Auffassung ist, dass kein Mensch ganz krank oder ganz gesund ist. Durch die Meditation könne man jedoch den Geist stärken, damit dieser die Krankheit überstehen kann. Jedoch sei wichtig, dass der geistige Entwicklungsprozess bereits früh anfängt und nicht erst dann, wenn man schwer krank wird. Auch die Vertreterin des Judentums, Ilan Jäckel, bestätigt, dass durch die Auseinandersetzung mit dem Glauben oder der Spiritualität eine Ruhe geschaffen wird, welche den Menschen hilft, die Krankheit zu bekämpfen.

Krankheit als Chance für Wachstum

Alle Religionsvertreter*innen der Podiumsdiskussion sind der Meinung, dass Krankheit nicht Gottes Strafe ist, sondern eine Möglichkeit, sich mehr auf sein Inneres zu konzentrieren. Zwar sehen beispielsweise die Bahá'í eine gute Gesundheit als grös-

stes Geschenk, aber auch der Tod sei ein Bote der Freude. Der muslimische Imam Nimetullah Veseli regt zum Gebet an, da dieses Sicherheit bietet und einen die Nähe Gottes spüren lässt. Ebenso beteuert er, der Tod sei ein Prozess, den man sich nicht aussuchen könne. Dennoch bewirke Gott Wunder, wenn die Medizin an ihre Grenzen stösst. Somit ist es wichtig, Hoffnung zu haben und sich nicht selbst die Schuld für eine Krankheit zu geben. «Hilfe kommt nicht immer in der Form, in der man sich das wünschen würde», ergänzt Bushra Buff-Kazmi zum Schluss, «aber es ist wichtig, dass man Hilfe annehmen kann und Vertrauen bildet.»

Text und Übersetzung: Katarina Raguž

Katarina Raguž (30) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.



Bild: zVg

Bolest ne bira vjeru

Međureligijski dijalog Schaffhausen organizirao je stručnu raspravu u Zwinglijevoj crkvi u Schaffhausenu

Međureligijska mreža pod imenom IRAS COTIS svaki prvi tjedan u studenom organizira «Tjedan religija» tokom kojeg u cijeloj Švicarskoj bude oko sto događaja, koji potiču na susret i dijalog između vjerskih zajednica diljem Švicarske. Toj mreži pripada i Me ureligijski dijalog Schaffhausen. Ove godine u Schaffhausenu su održana dva događanja, od kojih je jedan bio stručna rasprava o temi «Vjerske zajednice i njihov pristup bolestima».

«Ne moramo u svemu biti suglasni, ali moramo razgovarati jedni s drugima.» S tim je riječima gospođa Bushra Buff-Kazmi, koja je kordinatorica «Međureligijskog dijaloga Schaffhausen», otvorila je diskusiju. Također je naglasila, kako je njihova Udruga osnovana 2006. godine, te se od osnivanja bavi sadržajima koji se tiču svih ljudi, neovisno o njihovoj vjerskoj pripadnosti. Naime, svim ljudima je zajedničko da se u trenucima bolesti osjećaju usamljenima te im je potrebna podrška i snaga. Bolnički dušobrižnici Ingo Bäcker i Adrian Berger naglašavaju kako im nije bitna vjerska pripadnost pacijenata koje posjećuju po bolnicama: «Mi ne posjećujemo pacijente nego ljude.»

Bolest kao prilika

Svi vjerski predstavnici u raspravi su bili suglasni kako bolest nije Božja kazna, nego štoviše šansa da se čovjek više koncentriira na svoju unutrašnjost. Tako je na primjer vjerska skupina Bahá'í uvjereni da je zdravlje najveći dar, ali je isto tako smrt vjesnik radosti. Muslimanski imam potiče na molitvu, jer ona nudi spokoj i pomaže ljudima da osjete Božju prisutnost. On naglašava kako Bog stvara čuda, tamo gdje medicina nailazi na zapreke. S toga je vrlo bitno ne gubiti nadu i ne kriviti samoga sebe za neku bolest. «Pomoć ne dolazi uvijek u onom obliku kako mi to zamišljamo», dodaje gospođa Buff-Kazmi za kraj, «ali je bitno da ljudi prihvaćaju pomoć i da grade povjerenje.»

Hinschauen statt Weggehen

Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»



Es gibt verschiedene Strategien, um Konflikte zu lösen.

Bild: pikabay.com

Seit 2007 organisiert die feministische Friedensorganisation *cfD* jährlich die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen*». Im November und Dezember finden dazu verschiedene Aktionen in der ganzen Schweiz statt. In Weinfelden organisiert das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Thurgau einen Workshop für Jugendliche und Erwachsene zum Thema Konflikte. Im Interview erklärt die *chili*-Trainerin Alexa Link, die den kostenlosen Kurs am 8. Dezember leiten wird, was die Teilnehmenden dabei lernen.

Warum und seit wann engagiert sich das SRK Thurgau an der Kampagne?

Das SRK Thurgau beteiligt sich zum dritten Mal an der Aktion. Der Workshop findet aber erstmalig statt und soll auf alle Fälle wiederkehrend angeboten werden. Einerseits, weil sich das SRK für alle vulnerablen Personen engagiert und gewaltbetroffene Personen dazugehören. Aber auch, weil die Rot-Kreuz-Bewegung aus einem Konflikt heraus entstanden ist: der Schlacht bei Solferino. Das SRK will mit seinem Wirken Gewaltprävention betreiben, unter anderem mit dem *chili*-Konflikttraining für Kindergärten und Schulklassen. Diese Kurse, die seit 1999 vom SRK angeboten werden, gebe ich seit 2002. Kinder, Jugendliche sowie Lehrpersonen sollen damit gleichermassen angesprochen werden. Das Training ist aber auch im Bereich Integration für öffentliche Dienstleister, Firmen oder Vereine interessant.

Was wird den Teilnehmer*innen im Workshop «Konflikt als Chance?!» vermittelt?

Ich möchte den Jugendlichen und Erwachsenen bewusst machen, dass ein respektvoller Umgang wichtig ist. Ein grosses Thema ist Zivilcourage, hinzuschauen statt wegzugehen, wenn Gewaltvorfälle passieren. Jedoch immer mit dem Fokus, sich

selbst nicht in Gefahr zu bringen. Den Jugendlichen versuche ich zudem zu vermitteln, selbst keine unnötigen Konfliktsituationen zu schaffen oder zu suchen. Sie sollten sich nicht provozieren lassen. Es kann auch eine gute Strategie sein, einem Konflikt aus dem Weg zu gehen. Weitere Strategien sind nachgeben oder verzeihen sowie reden und versuchen, zu verhandeln ebenso wie Hilfe holen. Sich mit seinen Konflikt-Strategien auseinanderzusetzen, bedeutet, auch den Erfolg oder Misserfolg zur Klärung zu hinterfragen, sein Verhalten zu reflektieren und eventuell anzupassen.

Wie sieht die praktische Umsetzung an diesem Kursnachmittag aus?

Im Workshop wird sehr individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen. Beispielsweise indem wir verschiedene Konfliktsituationen, mit denen die Teilnehmenden schon konfrontiert wurden, in Rollenspielen nachstellen. Die Beteiligten können so üben, ihre üblichen Handlungen zu durchbrechen und andere Strategien auszuprobieren. Im Kurs geht es auch darum, die eigenen Stärken und Schwächen richtig einschätzen zu lernen sowie die Gegenseite in der jeweiligen Situation besser verstehen zu können. Es ist wichtig, die eigenen Beweggründe und die des Gegenübers zu kennen, um eine längerfristige, nachhaltige Konfliktlösung zu generieren.

Interview: Sarah Stutte

■ Workshop «Konflikt als Chance?!», 8.12., 13.30–17 Uhr, Bildungszentrum SRK, Weinfelden, Anmeldung und Zertifikat erforderlich. Ein weiterer Anlass im Rahmen von «16 Tage»: Filmvorführung des Vereins Sabatina: «Nur eine Frau», 9.12., 19.30–21.30 Uhr, Gemeindezentrum FEG, Sulgen. Infos unter: www.16tage.ch

News

■ Bischofsgespräch bei Papst Franziskus

Ende November hat Papst Franziskus die Schweizer Bischöfe zu einem mehrstündigen Gespräch empfangen. Die Begegnung war Teil des einwöchigen *Ad-limina*-Besuchs der Schweizer Delegation, zu der auch Bischof Felix Gmür gehörte. Themen waren, dem Vernehmen nach, der vom Papst angestossene weltweite synodale Prozess, den auch das Bistum Basel mit der Aktion «Wir sind ganz Ohr» aufgenommen hatte. Angekündigt war auch, die Rolle und Mitverantwortung von Frauen in der Kirche mit der Kirchenzentrale in Rom zu besprechen.

■ Pfarreiblatt Uri Schwyz gekündigt

Die Pfarreien des Bezirks Küssnacht im Kanton Schwyz wenden sich vom Pfarreiblatt Uri Schwyz ab. Für dieses bricht damit eine von bisher acht Regionalausgaben komplett weg – mit rund 550 Abonnements. Nach eigenen Angaben sinkt die Auflage damit auf 16'000. Die betroffenen Pfarreien würden – laut Pfarreiblatt-Redaktor Eugen Koller – somit keine kirchlichen Informationen aus der Region mehr bekommen. Störend sei zudem, dass die Entscheide in den Pfarreien offensichtlich ohne Einbezug der Kirchgemeinden fielen.

■ Pariser Erzbischof will aufhören

Michel Aupetit hat dem Papst seinen Amtsverzicht angeboten. Gründe sollen laut Medien Querelen in der Erzdiözese und ein «mehrdeutiges Verhalten» gegenüber einer Frau im Jahr 2012 sein. Der 70-Jährige Erzbischof meinte, er wolle «Spaltungen vermeiden, wenn ich selbst eine Quelle von Spaltungen bin». In den vergangenen Monaten hatte es Spannungen im Erzbistum gegeben, die auch einer rigiden Amtsführung Aupetits zugeschrieben wurde. In der Folge hatten beide Generalvikare als Verwaltungschefs ihr Amt niedergelegt.

■ Bauarbeiten nicht vor 2026

In einem Schreiben an die Kasernenstiftung informierte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin darüber, dass die Renovation der neuen Kaserne für die Päpstliche Schweizergarde nicht wie ursprünglich geplant 2023 beginne. Stattdessen könnten die Bauarbeiten voraussichtlich erst nach dem Heiligen Jahr 2025 aufgenommen werden. Abklärungen mit verschiedenen vatikaninternen Kommissionen sowie der Unesco, da die Vatikanstadt Teil des Unesco-Weltkulturerbes sei, würden mehr Zeit in Anspruch nehmen als zunächst erwartet.

kath.ch/Red.



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN

Unsere Kirchliche Sozialberatung steht in erster Linie allen Mitgliedern der Kirchgemeinden Schaffhausen und Thayngen und ihren Angehörigen zur Verfügung. Sie ist gleichzeitig für jene Menschen offen, wo keine andere Stelle zuständig ist.

Auf Grund der Pensionierung unserer langjährigen Sozialarbeiterin suchen wir nach Vereinbarung eine

Fachperson in Sozialer Arbeit | 60%

Als alleinige Fachperson in Sozialer Arbeit sind Sie Teil eines interprofessionellen Teams. Sie sind zuständig für soziale Themen und Anlaufstelle für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Sie teilen unsere katholischen Grundwerte, pflegen eine teamorientierte Arbeitsweise, sind kommunikativ und organisatorisch versiert.

Ihre Aufgaben:

- Ressortverantwortung Sozialdiakonie
- Koordination der Seniorenarbeit
- Vernetzung und Erschliessung von Ressourcen
- Beratung und Begleitung von Ratsuchenden
- Leitung und Rekrutierung von Freiwilligen (Mittagstisch, etc.)
- Initiieren neuer Angebote für alle Generationen
- Mitarbeit bei Pfarreianlässen und Projekten

Wir erwarten von Ihnen:

- Einen anerkannten Abschluss in Sozialer Arbeit (mit mehrjähriger Berufserfahrung)
- Eigeninitiative und grosse Selbständigkeit
- Hohe Sozialkompetenz im Umgang mit unterschiedlichen Kulturen und Generationen
- Positive Einstellung zur katholischen Kirche und ökumenische Offenheit

Wir bieten Ihnen:

- Abwechslungsreiche Aufgabe im kirchlichen Umfeld
- Vielseitige, verantwortungsvolle und selbständige Tätigkeit
- Grosser Freiraum zur Umsetzung eigener Ideen und Projekte
- Fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen

Sind Sie interessiert, als Fachperson in Sozialer Arbeit unseren Pastoralraum mitzuprägen? Fragen beantwortet Ihnen gerne Xenia Terranova unter 052 624 51 51.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte an die Verwaltung der Röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen: verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch

AMTLICHE PUBLIKATION

Katholische Landeskirche  Thurgau

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 25. November 2021 in Amriswil folgende Beschlüsse gefasst:

- Festlegung der Parameter für den Finanzausgleich 2022
- Budget 2022 der Katholischen Landeskirche Thurgau
- Festlegung des Zentralsteuerfusses 2022 auf 4%
- Festlegung der Taggelder und Entschädigungen für die Mitglieder der Synode (gültig 2022-2026)
- Änderung § 29 des Kirchgemeindegesetzes
- Wahl der Mitglieder der Rekurskommission

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/synodensitzung.

Kath. Landeskirche Thurgau · Dr. Dominik Diezi

Thurgauisches Katholisches Studentenpatronat

Stipendien 2021|22

Das Studentenpatronat richtet jährlich Stipendien an katholische Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, an Studierende an entsprechenden Fachhochschulen und Universitäten sowie insbesondere an Studierende der Theologie aus.

Bedingungen für die Bewerber

Wohnsitz der Eltern im Kanton Thurgau, Zugehörigkeit zur katholischen Konfession und zurückgelegtes 18. Altersjahr bis zum 31. Dezember 2021 (Jahrgang 2003) und älter.

Unterlagen

- Bewerbungsformular (zu beziehen bei Alfons Hug, Thurfeldstrasse 4, 9220 Bischofszell)
E-Mail: alfons.hug.tg@hotmail.com
- Ausweis der gegenwärtig besuchten Schule oder Ausbildungsstätte
- Steuerausweis bzw. Steuerveranlagung der Eltern
- **Bestätigung des zuständigen Pfarramtes zur Kirchenzugehörigkeit der Studierenden.**

Anmeldefrist

Spätestens bis 15. Januar 2022. Die Gesuche sind zu richten an Alfons Hug, Thurfeldstrasse 4, 9220 Bischofszell

Für das Thurgauische Katholische Studentenpatronat:

Pfarrer Christoph Baumgartner, 9220 Bischofszell

Frauenpower im Advent

Was mich bewegt: ein Beitrag von Felix Gmür

Im Dezember gedenken wir zweier Powerfrauen: Luzia und Barbara. Beide sollen vor über 1700 Jahren gelebt haben, dementsprechend dünn ist die biographische Faktenlage. Das Unwissen kompensieren zahlreiche Legenden voller Wunder, Blut und Dramatik. Ausgeschnittene Augen bei Luzia, blutrünstiger Mord durch den eigenen Vater bei Barbara.

Was bleibt jenseits der Legenden? Was bleibt, wenn die Vernunft jede Dramatik und alles Blut wegwischt? Im Kern geht es um zwei Frauen, die ihren Glauben allen Widerständen zum Trotz bezeugen, wenns hart auf hart kommt, sogar bis in den Tod.

Willensstark und standhaft im Glauben: Wie geht das heute, in einer Gesellschaft der unendlichen Möglichkeiten, in einer Kultur, in der grosse Toleranz, manchmal auch Gleichgültigkeit in religiösen Belangen herrscht? Entscheidend für Luzias und Barbaras Standhaftigkeit ist: Die dazu notwendige Willensstärke gewinnen sie aus der im Glauben gereiften Hoffnung, dass Gewalt, äussere und innere Zwänge nicht das letzte Wort haben. Glaube basiert auf der gelebten, durchaus nicht immer einfachen Ausrichtung auf Jesus Christus, der uns persönlich anspricht. Hier wurzelt alles. Daraus wächst Standhaftigkeit. Glaubenspower.

Bei uns, bei mir?



Bild: zvg

+Felix Gmür, Bischof von Basel

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Vortrag: Auf der Suche nach der idealen Welt – Utopien im Wandel der Zeit

Ein Vortrag des historischen Vereins Schaffhausen mit Marina Amstad, MA, Schweizerisches Landesmuseum Zürich.
Di, 7.12., 19.30 Uhr
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.historischerverein-sh.ch

Lesung und Diskussion:

Und wenn es Gott nicht gibt?

Was hat Popkultur mit Religion zu tun? Ahmad Milad Karimi lädt auf einen theologischen Roadtrip ein. Er zeigt, wie sich der Islam neu entdeckt und gerade dort zu finden ist, wo man ihn nie vermutet hätte.
Mo, 13.12., 19.00 Uhr
Paulus Akademie, Zürich
Kosten: 25.- (inkl. Apéro)
Anmeldung bis 10.12.
www.paulusakademie.ch

Museenoren (Generation 60+):

Krippentour

Krippentour im Rosgartenmuseum Konstanz
Di, 14.12., 15.00 Uhr
Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erwünscht
www.rosgartenmuseum.de

KULTUR



Bild: pixabay.com

Amriswiler Konzerte: Orgelmatinée «ELF nach ELF» – Lieblingsstücke II

Bei diesen Orgelmatinées erhält man einen Einblick in die grosse Welt der Orgelmusik. Das Repertoire beinhaltet bekannte Orgelwerke von Johann Sebastian Bach oder Charles Marie Widor aber auch Werke von Mendelssohn und Schumann. Ausserdem wird die Tradition der Improvisation, die ohne Noten aus dem Moment heraus entsteht, lebendig. Die ganze Bandbreite von meditativen über kunstvolle und gewaltige bis hin zu lustigen Werken wird in den Samstagmatinées vorgestellt.
Sa, 4.12., 11.11 Uhr
St. Stefan, Amriswil
Eintritt frei, Kollekte
www.kath-tg.ch

Kurzführung: Judith Kakon – Manor Kunstpreisträgerin 2021

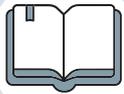
Judith Kakon gibt zusammen mit der Kuratorin Isabelle Köpflin Einblick in ihre Einzelausstellung mit neuen Werken und stellt ihr Künstlerbuch vor. Beim anschliessenden gemeinsamen Lunch und Gespräch können Fragen gestellt und Themen vertieft werden.
Do, 9.12., 12.30 Uhr
Museum zu Allerheiligen
Kosten: 20.- (inkl. Lunch)
Anmeldung bis 8.12. (Platzzahl beschränkt)
www.allerheiligen.ch

Einstimmen – stimmt ein

Offenes Singen in der Klosterkirche

Das Frauenvokalensemble «PH-Wert» der PHTG wird vielstimmige Adventsperlen aus der Schweiz und der nahen Nachbarschaft präsentieren. Traditionelle, vorweihnachtliche Lieder laden zum Mitsingen ein.
Sa, 11.12., 19 Uhr
Klosterkirche Kartause Ittingen
Eintritt frei, Kollekte
www.evang-tg.ch

MEDIEN



Schweizer Minikalender 2022

Der vom «tut»-Verein alljährlich herausgegebene Wandkalender macht Kinder via Glaubensimpulse, Rätselspass und Basteltipps mit dem Kirchenjahr vertraut. Der Kalender ist nicht nur das passende Dankesgeschenk für fleissige Ministrant*innen. Er eignet sich für alle Kinder mit christlichem Hintergrund. Ihnen bietet der Kalender zwölf Monate voller bunter Texte, Illustrationen, coolen Comic-Grafiken und Mut machenden Kalendersprüchen.
Verlag: «tut» Verein · Bestellung: www.tut.ch



Bild: zVg



Perspektiven. Traumberuf Pfarrer*in – Wie geht es den Quereinsteiger*innen?

SRF 2 Kultur, So, 5.12., 8.30 Uhr, WH: Do, 9.12., 15 Uhr
Seit sechs Jahren bietet die Universität Zürich den Quereinstieg in den Pfarrberuf an, später kamen Basel und Bern dazu. Drei bis vier Jahre lang studieren die Quereinsteiger*innen. Die meisten berichten vom Bedürfnis nach selbstbestimmtem und sinnerfülltem Arbeiten. Dass der Wunsch, Pfarrer*in zu werden, erst im Laufe des Berufslebens gereift ist. Doch entspricht die Arbeit als Pfarrer*in den Vorstellungen? Welchen Schwierigkeiten begegnen Quereinsteiger*innen? In der Sendung erzählen sie von ihren Erfahrungen.

Führung: Oh du fröhliche –

Festliche Bräuche aus der ganzen Welt

Eine Entdeckungsreise mit Ursina Sulzberger. Die Bräuche können besinnlich und geheimnisvoll sein, lebenslustig und fröhlich, aber auch sonderbar und schauerlich.

So, 12.12., 11.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

Öffentliche Führung:

«Idyllen zwischen Berg und See»

Die Sonderausstellung zeigt Spitzenwerke der grafischen Kunst aus Museen und privaten Sammlungen zwischen Appenzellerland, Bodensee und Rhein: Lithografien, Stiche und farbkräftige Gouachen. Ein Kooperationsprojekt verschiedener Museen der Region.

So, 12.12., 14 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

www.rosgartenmuseum.de

PERSONLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Sunday Special

Den Gottesdienst am Sonntag einmal anders erleben: mit Predigtgedanken, die den Geist betanken, mit musikalisch untermalten Gebeten und moderner Musik zum Mit(er)leben.

So, 5.12., 11 Uhr

Friedenskirche Beringen

www.kath.neuhausen-hallau.ch

Vesperfeier zum Advent

In Anlehnung an die klösterliche Tradition wird ein Vespertagesdienst gefeiert. Eine kleine Oasenerfahrung als Abschluss des Wochenendes und Übergang in die neue Woche.

So, 5.12., 18 Uhr

Kartause Ittingen

www.tecum.ch

Gedenkfeier zum internationalen Gedenktag für verstorbene Kinder

Verbunden bleiben, über den Tod hinaus. Freundlich eingeladen sind Menschen, die um ein Kind trauern. In Verbindung mit Worldwide Candle Lighting werden Kerzen entzündet. Falls die Veranstaltung Online stattfinden muss, ist der Link auf der Homepage des Vereins Regenbogen aufgeschaltet.

So, 12.12., 17 Uhr

St. Johann, Schaffhausen

www.verein-regenbogen.ch

Kurs: Wendepunkt – «Auf den Punkt gebracht»

Elemente des Kurses sind persönliche Reflexionszeiten, ein Jahresrückblick, kreative Impulse aber auch Gottesdienste und Gebetszeiten. Dieser Kurs richtet sich vorwiegend an unverheiratete Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 40 Jahren.

Mi, 29.12., 16.30 Uhr bis Sa, 1.1., 12.30 Uhr

Anmeldung bis 15.12.

Kloster Hegne

www.theodosius-akademie.de



Bild: ZVG

zwüscheHALT:

«Zäme unterwegs a Wiehnachte»

Der zwüscheHALT ist eine Einladung zu einer weihnachtlichen Pause für Familien und führt auf einem abwechslungsreichen Weg um die Kirche Homburg. Er kann individuell begangen werden. Im Mittelpunkt steht eine Geschichte. Diese wird durch verschiedene Aktionen bereichert. Mit einem QR-Code (Handy erforderlich) kann man die Geschichte und die Lieder an den Stationen des Weges hören.

Sa, 18.12. bis Do, 30.12.

Kath. Kirche Homburg

www.kath-tg.ch



Sternstunde Religion. Niklaus Brantschen und das grosse Schwelgen

SRF 1, So, 12.12., 10.30 Uhr

Stille ist nicht nur das Gegenteil von Lärm, sondern kann auch das Gegenteil von Einsamkeit sein, sagt der Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen. 1937 in Randa im Mattertal geboren, entschliesst sich der Sohn eines Bergführers früh für den Jesuitenorden, studiert erst in Deutschland, dann in Japan, wo er den Zen-Buddhismus kennenlernt. Seit über 50 Jahren verbindet er westliche und östliche Spiritualität. Darin sieht er eine wunderbare Ergänzung, die er gerne auch weitergibt, nämlich im Lassalle-Haus in Edlibach (ZG).



Die Hand Gottes

Fabietto wächst mit seinem Bruder in den 80er-Jahren

in Neapel auf. Seine Eltern sind lebenslustige Menschen, die einen exzentrischen Lebensstil mit skurrilen Einfällen führen. Und da wäre noch Diego Maradona, der Fabietto und die Neapolitaner im Sommer 1986 verzaubert. Doch eine unerwartete Tragödie in Fabiettos Leben unterbricht die lebensfrohe Unbeschwertheit jäh.

Sorrentino erzählt seine persönliche Geschichte in ruhigen Einstellungen mit wenig Musik. Herausgekommen ist dabei ein intimes Porträt über einen jungen Mann, der sich mit Verlust und Liebe, Verlorenheit und Geborgenheit auseinandersetzen muss. Trotzdem bleibt der Film humorvoll und heiter, gleitet niemals in Selbstmitleid ab und beschreibt das Leben, wie es ist: Wunderbar widersprüchlich.

Italien/USA 2021. Regie: Paolo Sorrentino

Kinostart: 2. Dezember/Streaming Netflix: 15. Dezember

Bild: © Netflix.com



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION *forumKirche*

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
redaktion@forumkirche.ch,
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat *forumKirche*
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

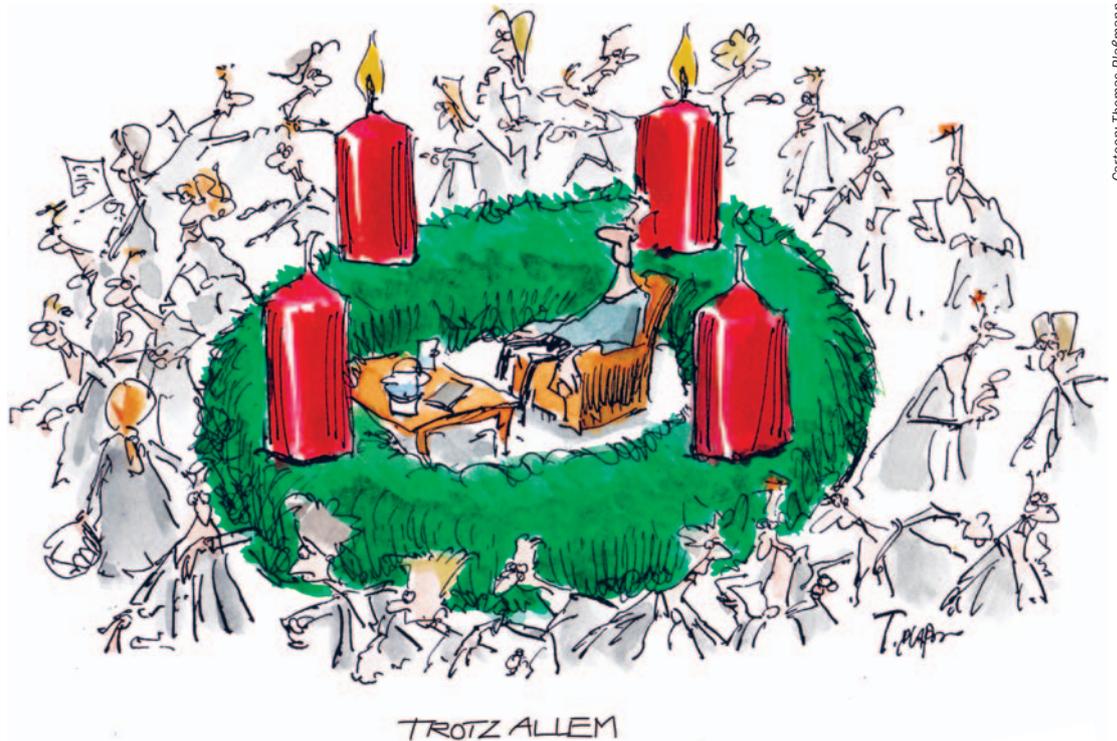
Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
(Zustelladresse für Pfarrteil)
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

■ Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Keine Zeit für Nostalgie

Haben Sie «Wetten, dass...?» geschaut? Am vergangenen 6. November war Europas erfolgreichste TV-Show nochmals mit einer Jubiläumsausgabe zu sehen. Wer in den 80er- und 90er-Jahren gross geworden ist, ist ziemlich sicher auch mit «Wetten, dass...?» und Moderator Thomas Gottschalk aufgewachsen. Ja, das waren noch Zeiten! Gehören Sie auch zu den Nostalgikern, die finden, dass früher alles besser war? Ich bekenne: Ich war früher auch einer! Unterdessen haben sich nostalgische Anwendungen aber auf ein Minimum reduziert. Was ist der Grund? Weil ich keine Zeit mehr habe für Nostalgie. Ich habe gelernt, ganz nach dem Motto «Carpe diem» jeden Tag ganz bewusst zu leben. Wieso sich nämlich ständig mit schönen Erinnerungen aus der Vergangenheit beschäftigen, wenn doch jeder neue Tag wieder ein neues Abenteuer zu werden verspricht? Mit unserem Leben schreiben wir im wahrsten Sinne des Wortes «Ge-

schichte». Und das haben wir eben nicht nur früher getan, sondern das tun wir jeden Tag aufs Neue. Zu dieser Geschichte gehören alle schönen und auch schwierigen Momente des Lebens. Wenn wir uns bewusst werden, dass wir jeden Tag selbst an unserer Lebensgeschichte weiterschreiben, dann gibt es tatsächlich wenig Grund für übermässige Nostalgie. Ich hoffe, Sie schreiben heute ein spannendes Kapitel Ihres Lebens! Wetten, dass...?



Stefan Bruderer
Laufbahnberater, Student
Lehrdiplom für Maturitäts-
schulen, Schaffhausen

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.